

kritisch lesen informieren...

# KLIMA

...mitreden akzeptieren

## Greenwashing und das Kyoto-Geschäft



Direkt übersetzt heisst «Greenwashing» Grünwaschen, ist aber in Wirklichkeit eine Anspielung von «Grün» für Umweltschutz und «waschen» im Sinne von Geldwäsche oder «sich reinwaschen». Kurz, PR-wirksame Methoden die ein Unternehmen, Staaten oder auch Privatpersonen ein umweltfreundliches Image verleihen von dem sie in Wirklichkeit weit entfernt sind. Der Kyoto-Vertrag von 1997 beinhaltet die Grundvoraussetzungen für den Missbrauch und das Geschäft mit dem Umweltschutz.

**Zum Beispiel «Der BP-Schwindels»**  
Eines der grössten Erdölunternehmen der Welt, BP gab sich 1998 ein neues Logo: Die Sonne umgeben von grüner Biomasse. Sogar der Traditionsname BP - British Petroleum wurde geändert. BP heisst seitdem Beyond Petroleum, auf Deutsch: Jenseits vom Öl oder auch Nachol-Zeitalter. Entsprechend klingen auch die Anzeigen des Ölmultis. 1996 startete BP mit einem neuen Geschäftsbereich, «Alternative Energy». Das neue Engagement für Solarkraft, aber auch für Wind, Wasserstoff und Erdgas soll deutlich ausgeweitet werden. Alles, um sauberen und CO<sub>2</sub>-reduzierten Strom zu produzieren. Ein starkes Umweltbewusstsein klingt aus den BP-Anzeigen.

Der Schein trügt: BP hat 2005 über 25 Milliarden US-Dollar verdient und nur etwa 0,13 Prozent seines Umsatzes mit erneuerbaren Energien (Solarenergie) gemacht. Ein lächerlich geringer Prozentsatz - gemessen an der bombastischen Reklame für Ökoenergie. Auch BP schmückt sich gerne mit einem Öko-Mantelchen - die Taten freilich sehen ganz anders aus. Gleichzeitig, in der BP mit seinen Solarpanelen auf 200 seiner 17'000 Tankstellen prahlte, wurde eine Pipeline vom Kaspischen bis zum Mittelmeer eröffnet, welche

pro Tag bis zu 159 Millionen Liter Erdöl fördert. BP war dabei zu 30,1 Prozent federführend beteiligt. Wohlverstanden: Eine Firma die von sich behauptet «Jenseits von Petroleum» zu sein.

Die Anstrengungen von BP sich als Retter der Umwelt neu zu erfinden, während das Erdölgeschäft ausgeweitet wird, ist eines von vielen praktischen Beispielen zum Thema «Greenwashing».

Selbst in unserem Alltag finden wir Firmen die sich «Grünwaschen», so zum Beispiel unser Grossverteiler COOP. Mit einer grossangelegten Werbestrategie zur Unterstützung der Berg- und Landwirtschaft bringen diese zwar einen sehr sinnvollen Beitrag zum Natur- und Umweltschutz. Trotzdem verfolgt diese Strategie nur ein Ziel: Monopolstellung gegenüber den Produzenten und Lieferanten mit einer daraus folgenden Preisdiktatur die alle Kleinbetriebe in Randregionen (Berggebiete) erzittern und sterben lässt.

### Ein Vertrag für die Wirtschaft und gegen die Armen

Sehr ähnliches wie über BP lässt sich auch über den amerikanischen Energiekonzern Enron berichten, welcher 2001 die bis dahin grösste Firmenpleite hinlegte. Dabei war Enron bereits 1990 in den Handel mit Emissionsrechten eingestiegen und hat dabei Tagessumsätze von mehreren Millionen US-Dollar eingestrichen. Damals wurde in den USA aufgrund wissenschaftlicher Studien über den sauren Regen, politisch die Deregulierung von Schwefeldioxid (SO<sub>2</sub>) durchgesetzt.

Mit dem Kyotoabkommen folgte der künftige, freiwillige Handel von CO<sub>2</sub>-Emissionsrechten. In der Folge wurden Politiker und Umweltorganisationen mobilisiert damit auch die USA CO<sub>2</sub>

Quoten festlegt. Eine von Enron selbst und weiteren Energiefirmen eingebrachte Gesetzesinitiative wurde im Wahlkampf 2000 von beiden Präsidentschaftskandidaten, Al Gore und Bush, unterstützt. Es hätte einen weiteren Höhenflug von Enron bedeutet. Doch es kam anders: Die Bush-Regierung lehnte Ende Januar 2001 den Kyoto-Vertrag ab und der Stern von Enron und deren Einnahmen begannen zu sinken.

Eine Studie des Berliner Instituts für politische Analysen und Strategie (IPAS) das die Umsetzung des Kyoto-Vertrags untersuchte, kam zum Schluss, dass dieses Abkommen zu schwerwiegenden wirtschaftlichen und sozialen Verwerfungen führen wird. Bis zum Jahr 2025 werden aufgrund der durch den Emissionshandel erheblich ansteigenden Energiekosten jährlich mehr als eine halbe Million Arbeitsplätze vernichtet. Steigende Energiepreise, Ökosteuern, Umweltabgaben, usw. werden vor allem die weniger Begüterten zu spüren bekommen. Dies wird wiederum zu vermehrten Umweltschäden führen, denn: «Armut ist die schlimmste Verschmutzung» sagte bereits Indira Gandhi. Reiche Nationen sind in der Lage sich mit Umweltproblemen zu befassen, sowohl finanziell wie auch technologisch. Dritte-Welt-Länder sind dazu nicht in der Lage. Im Gegenteil, unsere Politik und auch der Kyoto-Vertrag lassen dies nicht zu.

**Energie zum Leben**  
Fast ein Drittel der Menschheit lebt ohne Elektrizität, einzige Energiequelle ist das Holz der Wälder. Drehen wir das Rad zurück: Wann hat unser Land, die Schweiz begonnen, sich um die Umwelt zu kümmern? Erst mit der Elektrifizierung der Städte und Dörfer und mit zunehmendem Wohlstand. Unsere Grossväter haben sich wohl kaum darum Gedanken gemacht, ob sie mit der Verbrennung von Holz die Umwelt schädigen. Die Verbrennung von Biomasse, oder politisch korrekter, durch erneuerbare Energie wie getrockneten Mist, Heu oder Holz ist in vielen unterentwickelten Länder die Hauptursache einer rauchgeschwängerten Ausenluft. Erkrankungen von Atemwegen, Lungenentzündung oder Asthma sind die Folge.

Die westliche Welt will deshalb für die Zukunft der Dritte-Welt-Länder nur noch eine saubere Entwicklung mit So-

lar- und Windenergie zulassen. Eine teure Energie die in Europa nur gerade wenige Prozente des Verbrauchs decken kann. Damit wird jegliche Industrialisierung und Entwicklung unterentwickelter Länder verhindert. Eine angemessene medizinische Versorgung bleibt ein Traum. Staudämme werden aufgrund des Umweltschutzes meist von Greenpeace und anderen Umweltorganisationen verhindert. Obwohl diese Art von Energiegewinnung als «sauber» bezeichnet werden kann und weitere wesentliche Vorteile bringen würde: Sauberes Trinkwasser, Bewässerungsmöglichkeiten und Elektrizität für Millionen von Menschen. Mehrere Fragen stellen sich mir:

- Ist es unser Recht, andere daran zu hindern, dasselbe zu tun, das auch wir getan haben?
- Ist es unser Recht, andere Länder und Völker an ihrer Entwicklung zu hindern?
- Ist es unser Recht, Umweltschutz und Umweltpolitik auf Kosten der Armen zu betreiben?

### Quellen:

- Öko-imperialismus, Paul K. Driessen
- www.swissolar.ch
- www.politik-institut.de
- www.ökologismus.de

Gerl Kiechler (www.weltklima.ch)

## DIE WELT, EIN BOOT

Stell dir vor, die Welt, sie wär ein Boot, beladen mit Menschen und manchmal in Not.

Im tiefen Bauch des Schiffs ums Leben bangen, Südostasiaten schreien nach Hilfe, und sind doch gefangen, das Wasser manchmal bis zum Hals, von Angst umhüllt, das Leben mit Arbeit und Trauer gefüllt.

In dichtem Gedränge, um Nahrung kämpfen, doch niemand will den Afrikaner ihren Hunger dämpfen, das Unterdeck für sie bestimmt, ohne Wasser verloren, ein ständiger Kampf, zum frühen Tod erkoren.

Mit Scheuklappen geboren, den Kopf zum nicken, auf dem Oberdeck Europas das Leben erblicken, ein ständiger Kampf um Macht und Geld, sich selbst belügen, Selbstsucht, Überheblichkeit, sich selbst betrügen.

Auf der Kommandobrücke mit erhobenem Haupt, ein Leben im Paradies, die Sinne verstaubt, egal die Menschen die das nicht verstehen, egal die Menschen die um Nahrung flehen. Politiker und Medien, Propheten und Fachleute, ihnen geht es nur um persönliche Ausbeute, ... und das Boot ... es steuert allein, dafür ist der Mensch viel zu klein.

© by gerikiechler